

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 9

Rubrik: Zeitlupe Forum : die Meinung der Leserinnen und Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Meinung der Leserinnen und Leser

«Radfahrermentalität»

Der Leserbrief von Hern René Charpié aus Urdorf in der Nummer 7-8 hat mich sehr bewegt. Dass den Pensionierten des Schweizerischen Bankvereins das Abonnement für die ZEITLUPE entzogen worden ist, muss als vielsagender Stilbruch bezeichnet werden. Mit der Fusion SBV/SBG ist die gute Kultur des SBV durch die «Radfahrermentalität» ersetzt worden: Nach oben macht man den Buckel und wirft 1,25 Milliarden Dollars den Amerikanern vor die Füsse – so geschehen im August 1998 –, um die nach amerikanischem Verfassungsrecht unerlaubten Boykottandrohungen abzuwehren, und nach unten tritt man den ehemaligen Mitarbeitern, die zum Gedeihen der Bank beigetragen haben, strampelnd auf die Füsse.

Arthur Hunziker, Rüslikon

Eigennützige Einstellung

Wir haben die ZEITLUPE von der CS-Group erhalten, die nun nicht mehr bereit ist, weiterhin das Abonnement zu bezahlen. Eine schäbige Einstellung gegenüber langjährigen Mitarbeitern. Immer mehr bekommt man die negativen Auswirkungen des Kapitalismus zu spüren. Das Topkader denkt nur noch an den eigenen Gewinn.

Georgette Erismann, Horgen

Zur Analyse des Wahlverhaltens Älterer

Wenn es darum geht, Zwietracht zwischen Jung und Alt zu schüren, ist der Presse jede Polemik recht. Bei der Abstimmung zur Mutterschaftsversicherung wirft man den Alten vor, nicht solidarisch mit der jungen Generation gewesen zu sein. Sobald Sündenböcke oder Prügelknaben gebraucht werden, um das Versagen von Politikern, Parteien und Medien zu rechtfertigen, wird das schwächste Glied geprügelt. Fast

alle Berichtersteller gefallen sich darin, Emotionen zu schüren und Stimmung gegen die bösen, neidischen, unsolidarischen und knauserigen Alten zu machen. Ich vermisse solche Aufschreie bei Abstimmungen, wo Alte die Leidtragenden sind: Bei Steuererhöhungen, grenzenlosen Krankenkassenbeiträgen und dem Hinausschieben der Pensionierung haben die Alten Opfer für die Allgemeinheit und gesunde Finanzen zu leisten. Darf man aber eine ganze Generation an den Pranger stellen, die nichts anderes tut, als ihre politischen Rechte und Pflichten auszuüben? Oder sind die Alten schuld, wenn Junge nicht zur Abstimmung gehen? Es gibt keine Berechtigung, anhand solcher Analysen undifferenziert Giftpfeile gegen die Alten zu schießen. Diese Methode stellt unsere direkte Demokratie in Frage und propagiert ein System, bei dem alle die gleiche Meinung haben müssen. Über die Alten wird wie über eine anonyme, homogene Masse geurteilt und dabei vergessen, dass es sich um Väter, Mütter, Grosseltern und Erbtanten handelt. Die Medien sind dazu übergegangen, Schemas zu entwickeln, bei denen ganze Altersklassen als Freiwild zum Abschuss freigegeben werden. Damit haben sie eine neue Form von Rassismus, den Altismus, erfunden, dessen Zielgruppe sich zumeist nicht wehren kann.

Bruno-Thomas Eltschinger, Zürich

Lebenshilfe statt Sterbehilfe

Exit und die Sterbehilfe machen Schlagzeilen. Einige Bekannte von mir sind auch Mitglied von Exit. Sie wollen sich dereinst nicht unbedingt umbringen. Sie möchten einmal nicht unheilbar krank im Spital liegen und künstlich am Leben gehalten werden.

Dennoch frage ich mich, in was für einer Gesellschaft wir leben, in der die Sterbehilfe Schlagzeilen machen kann. Die Schweiz hat eine der höchsten Selbstmordziffern in Europa. Das macht keine

Schlagzeilen. Was sind die Gründe, warum so viele Menschen in der Schweiz ihr Leben fortwerfen? Wie sind die Lebensumstände hier in den Familien, am Arbeitsplatz, in den Schulen und für Alleinstehende, dass so viele ihrem Leben ein Ende setzen? Könnte da etwas verbessert werden? Eine Erziehung, die die Heranwachsenden zu mutigen, lebensfrohen Menschen macht? Eigentlich müsste man einen Verein gründen, der erforscht, weshalb so viele Bewohner der Schweiz Selbstmord begehen und noch viel mehr sich langsam mit Tabletten, Drogen und Alkohol umbringen.

Heinrich Frei, Zürich

Bitte Fotos zurück!

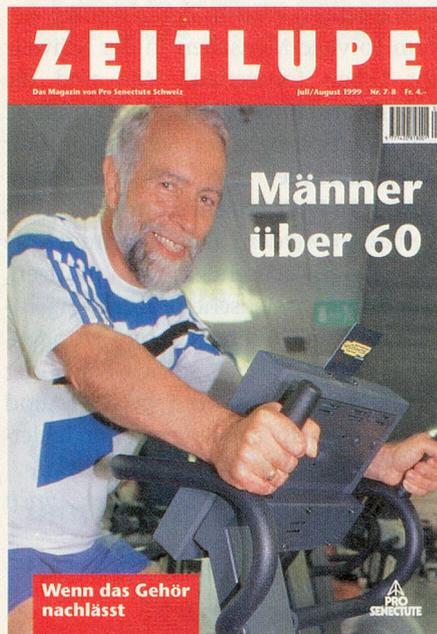
Darf ich Sie bitten, nochmals nachdrücklich auf einen Missstand hinzuweisen. Dies betrifft die Kontaktanzeigen. Trotz Ihrer Ermahnung an die Inserenten, ihnen zugesandte Fotos zurückzusenden, habe ich in letzter Zeit die Erfahrung gemacht, dass die Inserenten anscheinend keine 70-Rappen-Marke ausgeben wollen oder können, um solche Fotos zurückzuschicken. Gerade von Älteren sollte man annehmen können, dass sie noch eine Kinderstube gehabt haben. Es wäre nicht mehr als Anstand, die Originalschreiben mit den Unterlagen (z.B. Fotos) zurückzusenden, wenn man nicht interessiert ist. *M.T. in K.*

In der Rubrik ZEITLUPE Forum veröffentlichen wir Briefe an die Redaktion. Leider haben wir in der Zeitschrift nicht genügend Platz, um alle Ihre Vorschläge, kritischen Bemerkungen und Dankesbriefe zu veröffentlichen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis und danken Ihnen für Ihr Engagement für die ZEITLUPE.

Redaktion ZEITLUPE

Zur letzten ZEITLUPE-Umfrage:

Männer über 60



■ Weiser, geduldig und hilfsbereit

Männer über 60 sollten mit ihren Erfahrungen im Leben weiser, geduldiger, aber auch hilfsbereit sein gegenüber benachteiligten Menschen. Dies ist leichter gesagt als getan. Als ich vor einigen Jahren pensioniert wurde, war ich zuerst glücklich, dass ich nun mehr Zeit für mich und die Familie samt Enkelkindern hatte. Doch im Winter mit den langen dunklen Nächten und schlechtem Wetter überfiel mich plötzlich eine kleine Depression. Auch fehlten mir die Arbeitskollegen, und ich fühlte mich zeitweise nutzlos. Im Frühling und Sommer wurde es plötzlich besser. Ich meldete mich zum Seniorenturnen an, ging schwimmen, radelte und machte auch Wanderungen mit der Seniorenwandergruppe. Mit den Enkelkindern, die viel bei uns sind, machte ich Spiele und Ausflüge mit Zug und Schiff. Auch mache ich gerne mal einen zünftigen Jass mit Kameraden. Jetzt, da meine Frau im Spital ist, bin ich Hausmann. Nun weiss ich erst recht, was eine Frau alles arbeitet im Haushalt, und schätze meine Ehefrau umso mehr. Ich hoffe, dass sie bald gesund heimkehren kann, und ich habe mir vorgenommen, in Zu-

kunft mehr zu helfen. Manchmal merkt man erst, wenn ein Ernstfall eintritt, was eine Frau alles tut für ihre Familie!

Maurus Meienberg, Adliswil

■ Sie bilden eine Wandergruppe

Ich würde behaupten, dass unsere Männer grosse Mühe haben, wenn sie auf 50 zugehen. Entweder sie realisieren, dass sie sich auf die Pensionierung vorbereiten müssen oder sie möchten die Welt verändern und stürzen sich in ein Abenteuer.

Der Mann über 60 realisiert, dass er sich ein Hobby zulegen sollte, sofern er dies nicht schon hat. Dazu ist es aber oftmals schon zu spät, somit fallen sehr viele Männer zu dieser Zeit leider in eine Depression, es sei denn, sie haben einige Kollegen im gleichen Boot. Sie bilden dann eine Wandergruppe. Leider gehören nicht allzu viele Männer zur heutigen Generation, das heisst, die Lebenspartnerin ist und bleibt die bequeme «Schüttsteinperle». Es leben die Hobbyköche! (Dies kann man auch mit 60 noch werden.)

Der These, dass nur die Frauen Mühe mit dem Älterwerden haben, kann ich nicht zustimmen. Ich persönlich geniesse jeden Lebensabschnitt und behaupte überzeugt: Jedes Alter hat etwas Schönes (ich bin eben erst 50 ...)

Yvonne Rueff-Bloch, Basel

■ Einige leisten Erstaunliches

Da ich allein lebe, sehe ich diese Männer nur aus der Ferne. Es scheint mir, dass sie gut mit der Pensionierung zurechtkommen, ihr Leben im Griff haben. Etwaige Langeweile füllen sie mit Reisen aus. Ich bin zwar froh, dass ich allein leben darf, denn nach meinen Beobachtungen verschärft sich der Egoismus der Männer im Alter. Die Frauen werden mehr oder weniger stark tyrannisiert und müssen sich in allem un-

terordnen und die Männer bedienen. Früher waren die Männer auch im Alter noch ritterlich gegen die Frauen. Das ist heute leider verloren gegangen.

Selten trifft man auf einen Mann der alten Schule. Das sind Perlen für die Frauen. Wie ich feststelle, packen die alten Männer, falls sie noch gesund sind, mit im Haushalt an. Manchmal entwickeln sie sich zu erstaunlichen Meistern, wenn es um die Pflege ihrer kranken Frauen geht. Da gibt es welche, die im Stillen Unglaubliches leisten.

Elisabeth Leuenberger, Langnau i.E.

■ Einen Traum erfüllt

Seit dem 1.1.1997 ist mein Mann pensioniert. Nach einem Ortswechsel hat er sich einen Traum erfüllt: Mit grossem Einsatz haben wir zu zweit einen kleinen Rebberg terrassiert. Diesen Frühling sind wir am Ziel angekommen: 95 kleine Rebstöcke wachsen fröhlich gegen den Himmel. So ist mein Mann in kein Loch gefallen. Auch hat er ohne grosse Vorkenntnisse die Küche übernommen, die ich mit gemischten Gefühlen abgegeben habe. Wir essen jetzt viel abwechslungsreicher und gesünder.

Margrit Grolimund, Lüchingen

■ Packt mit an

Mit 62 erlitt mein Mann einen Anfall von Angina pectoris mit anschliessender Hospitalisierung und Rekonvaleszenz. Gleichzeitig kündigte auch ich meinen Arbeitsplatz, um ganz für ihn da zu sein. Danach haben wir einen Plan für unsere Zukunft ausgearbeitet. Mein Mann packt bei sämtlichen Arbeiten, ausser Waschen und Bügeln, mit an. Diese Arbeiten verrichten wir morgens. Die Nachmittage sind für Ausflüge, Jassen und Besuche reserviert; auch Reisen im Inland und Ausland machen wir. Es ist der schönste Abschnitt des Lebens, nur muss jeder Partner genügend Freiraum und Platz haben.

Johanna Saurer, Steffisburg